

durch**KREUZ**te.**WEG**e

Fastenzeit 2008 am Bonner Münster

ERLEUCHE DIE FINSTERNIS MEINES HERZENS

Fastenpredigt

von Stadtdechant und Münsterpfarrer

Msgr. Wilfried Schumacher

am dritten Sonntag der Fastenzeit, 24.02.2008

im Bonner Münster

Innehalten auf dem Weg

Vielleicht haben sie das schon einmal erlebt: Sie haben eine Entscheidung getroffen, aber die Erfüllung steht noch aus. Sie haben ein neues Auto gekauft mit allem, was die Technik bietet, und müssen noch ein paar Monate mit ihrem alten fahren, weil das neue erst Wochen später ausgeliefert wird. Aber jetzt, nachdem Sie den Neuwagen in Auftrag gegeben haben, können Sie es kaum abwarten, bis Sie ihn fahren können. Jeder Tag, an dem Sie sich

dessen bewusst sind, dass Sie bald etwas Neues, Besseres und viel Schöneres besitzen werden, ist ein Tag voller Spannung. Ich gebe zu, ein banales Beispiel für unser Thema.



Versuchen wir es mit einem anderen: Sie haben eine neue Wohnung gemietet, mit viel Platz, vielleicht mit einem Garten und es dauert noch eine Zeit, bis diese bezugsfertig ist. Solange müssen Sie in ihren bisherigen vier Wänden ausharren. Die Spannung steigt von Tag zu Tag, bis endlich der Umzug stattfinden kann.

Oder Sie haben eine neue Arbeitsstelle, die sie herausfordert, auf die Sie sich freuen, und müssen jetzt noch ein paar Wochen oder Monate an der alten Stelle aushalten. Die Gefühle, die Sie dabei erleben, können verglichen werden mit denen, die der hl. Franziskus nach seiner Begegnung mit dem Aussätzigen hatte. Das Zusammentreffen mit diesem Menschen hatte ihn verändert. In seinem Testament wird er schreiben: *„Denn als ich in Sünden war, kam es mir sehr bitter vor, Aussätzige zu sehen. Und der Herr selbst hat mich unter sie geführt, und ich habe ihnen Barmherzigkeit erwiesen. Und da ich fortging von ihnen, wurde mir das, was mir bitter vorkam, in Süßigkeit der Seele und des Leibes verwandelt. Und danach hielt ich eine Weile inne und verließ die Welt.“* (Test 1-3)

„Danach hielt ich eine Weile inne“ – was da so lapidar beschrieben wird, markiert eine weitere Wegstrecke des Suchens und Fragens. Franziskus benahm sich dabei wie ein Verliebter. Er war nicht mehr bei der Sache, wenn er mit seinen Freunden zusammen war. Die bemerkten das wohl, trieben ihren Spott mit ihm: *„Willst Du Dir eine Braut nehmen?“* (I Cel 7). Franziskus gab es offen zu: *„Ja, ihr habt recht, ich bin verliebt. Meine Braut ist adeliger, schöner und reicher als irgendeine, die euch je unter die Augen gekommen ist.“* Er war verliebt in seine Braut, die er noch nicht kannte, aber von der er sicher wusste, dass es sie gab. Eine solche Gewissheit macht einerseits froh, aber sie kann einen gleichzeitig umhertreiben und zerreißen, ganz ähnlich wie die gespannte Vorfreude auf die neue Arbeit, den Wagen oder die Wohnung: Das Alte ist längst zu klein geworden, zu eng, aber das Neue ist noch nicht in Sicht.

Stundenlang hält sich Franziskus in einer Höhle auf, spricht von einem «Schatz in einer Höhle». Nur ein Freund weiß davon. Mit dem «Schatz» ist das gemeint, was Franz nach des Herrn Willen tun soll. Eine ganz spezielle Aufgabe, die nur er bewältigen soll und kann. Es muss etwas Großes sein, das ist ihm klar. Aber was? Oft kommt er ganz verstört aus der Höhle. Er findet die Antwort nicht.

Erleuchte die Finsternis meines Herzens

Verzweifelt macht er sich auf zu einer Pilgerfahrt nach Rom. Dort an den Gräbern der Apostel wird er die Lösung finden. Er schämt sich angesichts der Knauserigkeit der reichen Leute, die wohlberechnet ihre Gaben niederlegen. So einer wollte er nicht sein, obwohl auch er Geld genug hatte. Franziskus entledigte sich deshalb für einen Tag seiner reichen Kleider, setzte sich als Bettler unter die Bettler, war einer von ihnen. Aber das war eher Theaterspiel als die Wirklichkeit. Das alles war nicht die Lösung, gar die Erlösung. Statt des erwarteten Lichtes, gab es nur Finsternis.

In dieser Verfassung trifft er eines Tages in dem zerfallenen Kirchlein von San Damiano unterhalb von Assisi auf das Kreuz, das übergroß auf unserem Fastentuch zu sehen ist. Der Gekreuzigte fesselte zuerst seinen Blick. Es ist nicht der schmerzhaft zerrissene Erlöser, sondern der Ruhe ausstrahlende Gott-König, faszinierend das schöne Antlitz, die Augen. Das sind nicht die Augen eines Toten, sondern die eines Lebenden.

Hier bricht es aus ihm heraus, ein Gebet, das seine ganze Sehnsucht ins Wort bringt, das seinen ganzen Weg zusammenfasst:

*Höchster,
glorreicher Gott,
erleuchte die Finsternis meines Herzens
und schenke mir
rechten Glauben,*

*gefestigte Hoffnung
und vollendete Liebe.*

*Gib mir Herr, das rechte Empfinden und Erkennen,
damit ich deinen heiligen und wahrhaften Auftrag erfülle. (GebKr)*

„Erleuchte die Finsternis meines Herzens“ – welche eine Beschreibung der eigenen Situation? Ich denke, es ist wohl eines der schlimmsten Geständnisse, wenn ein Mensch zuerst einmal sich selbst und dann auch vielleicht gegenüber anderen eingestehen muss: In meinem Herzen ist Nacht. Dieses Herz fühlt sich nicht geliebt, dieses Herz weiß nicht, wen es lieben soll, dieses Herz weiß keinen Weg und keinen Ausweg. In der Finsternis gibt es keine Orientierung.

Es ist ein weiter Weg zu diesem Herzen – für Menschen und erst recht für Gott. Auf unserem Fastentuch ist dieser Weg links oben dargestellt, eine Spirale, deren weiter Weg nach innen oben beginnt.

Den Gefühlen trauen – den Verstand gebrauchen

„Gib mir Herr, das rechte Empfinden und Erkennen.“

Je nachdem wie der Mensch veranlagt ist, wird er bei wichtigen Entscheidungen eher seinen Verstand gebrauchen, oder sein Herz sprechen lassen. Kopfmenschen durchdenken alles bis zur letzten Konsequenz, aber die Gefühle werden beiseite gedrängt. Ja, die Gefühle wurden meist schon so oft vernachlässigt, dass man sie gar nicht mehr wahrnimmt, oder aber wahrnehmen *will*. Unsere Gesellschaft schätzt solche Typen. Oft heißt es: Das ist ein reiner Verstandesmensch, er lässt sich nicht von Gefühlen beeinflussen. Und mit dieser Aussage wird einem solchen Menschen zugleich höchste Anerkennung gezollt. Denn die reinen Gefühlsmenschen lassen oft ihren Emotionen breiten Raum, sind meist abhängig von Stimmungsschwankungen und lassen sich nicht selten täuschen von irrationalen Ängsten oder Phantasien. Sie

sind nicht selten immun gegenüber offenkundigen Tatsachen und überhören den Rat anderer.

Das Gebet vor dem Kreuz von San Damiano verrät: Franziskus weißt worauf es ankommt, er muss den Gefühlen trauen *und* den Kopf gebrauchen. Deshalb bittet er um das rechte Empfinden und Erkennen. Dabei geht es ihm um den Auftrag, den Gott für ihn hat. So wird er ihn finden.

Wohin geht mein Weg? Was soll ich studieren? Welchen Beruf soll ich wählen? Wen nehme ich mir zur Partnerin, zum Partner? Oder gibt es eine andere Lebensform für mich? Wo ist mein Lebensmittelpunkt? Darf ich als Jurist, als Mediziner, als Kaufmann so handeln? Wie werde ich meinen Lebensabend gestalten? Wie soll ich in dieser oder jenen Frage entscheiden? – Das sind Fragen, die ich nach allen möglichen Kriterien beantworten kann. Auch vor dem Hintergrund des Auftrags, den Gott für mich bereithält. Was will Gott von mir? Auf jeden Fall das Beste für mich – auch wenn es nicht sofort einsichtig ist.

Das Gebet des Franziskus weist mir den Weg, wie ich eine Antwort finden – mehr noch: wie ich sie erbeten kann.

*Höchster,
glorreicher Gott,
erleuchte die Finsternis meines Herzens
und schenke mir
rechten Glauben,
gefestigte Hoffnung
und vollendete Liebe.
Gib mir Herr, das rechte Empfinden und Erkennen,
damit ich deinen heiligen und wahrhaften Auftrag erfülle.*

durchKREUZte.WEGe | Fastenzeit 2008 am Bonner Münster

www.citypastoral-bonn.de/fastenzeit2008

Postadresse: Postfach 7190 | 53071 Bonn
Paketpost: Gerhard-von-Are-Straße 1 | 53111 Bonn
Besucheradresse: Gerhard-von-Are-Straße 1
Telefon: +49 (0) 228 / 96399854